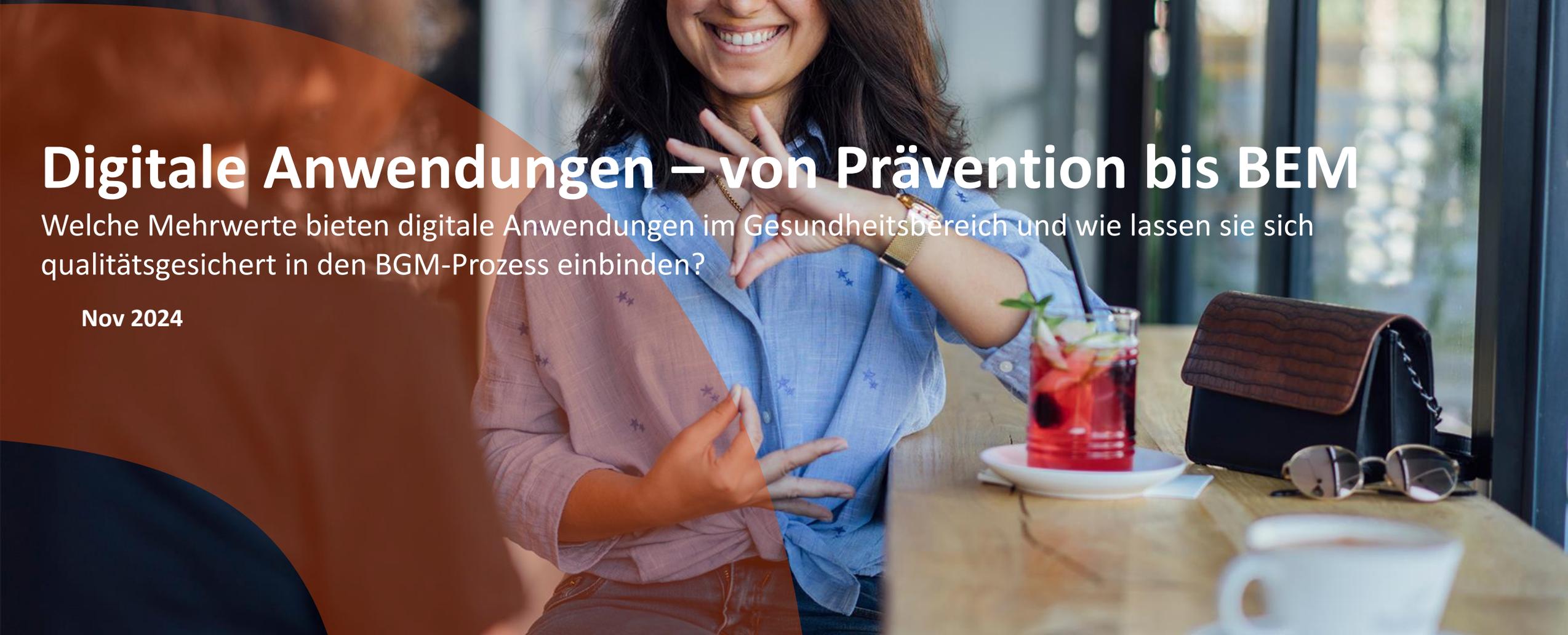


Digitale Anwendungen – von Prävention bis BEM

Welche Mehrwerte bieten digitale Anwendungen im Gesundheitsbereich und wie lassen sie sich qualitätsgesichert in den BGM-Prozess einbinden?

Nov 2024

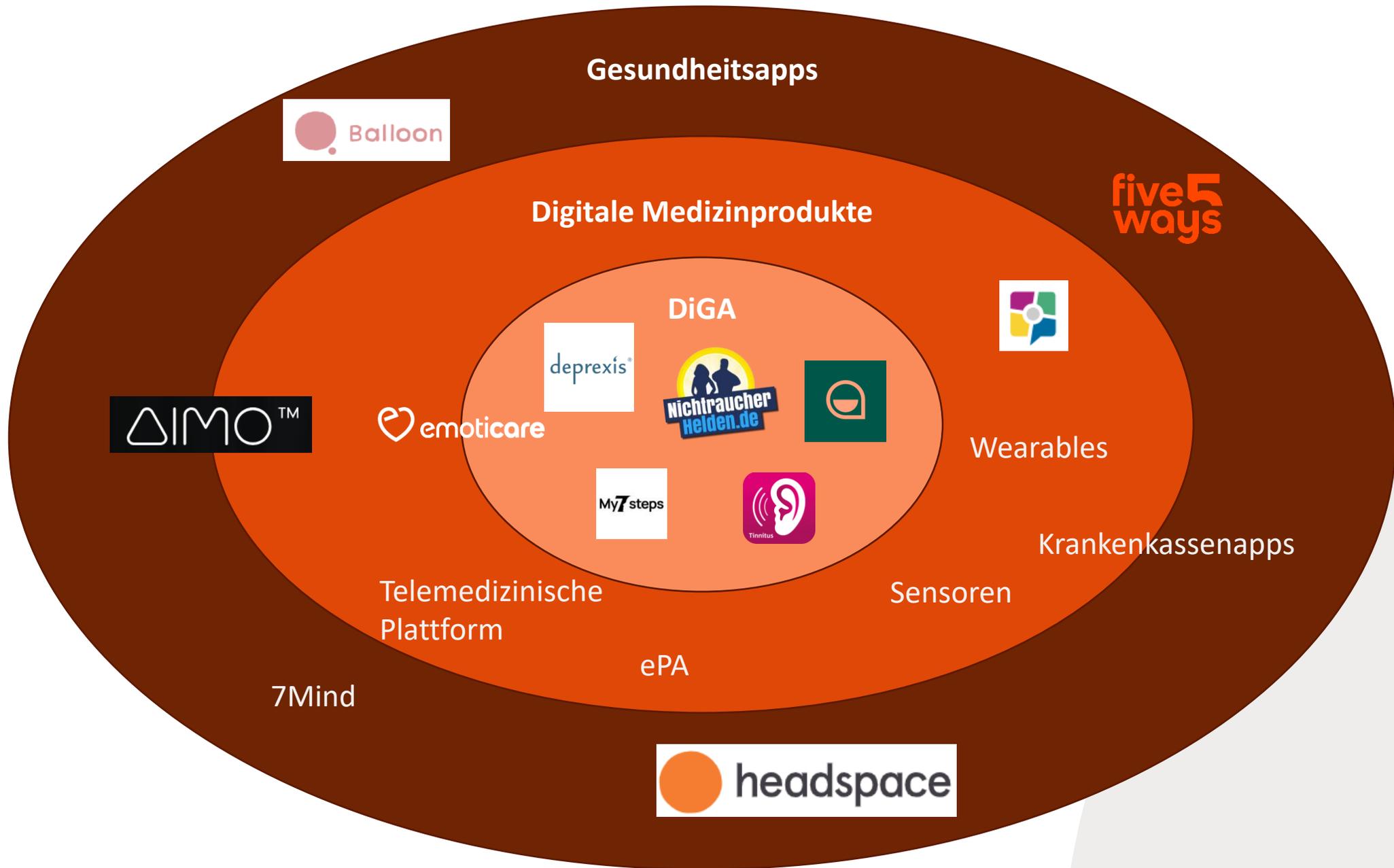


Digitale Anwendungen Regulatorik und Qualität

01

Warum überhaupt digitale Anwendungen?

- Kostenfaktor
- Niedrigschwellig: man muss sich nicht „outen“
- Jederzeit nutzbar
- Hilfe zur Selbsthilfe



Regulatorik und Qualitätsanforderungen

Typ	Regulatorik	Vorteile	Nachteile
Gesundheitsapps	Keine	Oft kostenlos oder kostengünstig ein großes Angebot	i.d.R. Keine Qualitätskontrolle keine nachgewiesene Wirksamkeit
Digitale Medizinprodukte	Es muss ein QM- System geben Medizinprodukte höherer Klasse können keine DiGA werden	Qualitätssicherung durch QM-System (& kontrollierende Behörde) Nutznachweis über eigene Daten oder ähnliche Geräte	Weniger Auswahl Meist zahlungspflichtig
DiGA	Wie bei Medizinprodukt + ISO- Sicherheitszertifikat + Nutznachweis durch Evaluation	Höchste Qualität inklusive eigenem Nutznachweis Übernahme der Kosten durch Krankenkassen	Sehr geringe Auswahl (aktuell 54 DiGA für ALLE ICD-Krankheitsbilder)

Einsatz digitaler Produkte von Prävention bis BEM

02

Einsatzszenario: Prävention

- Pool an Gesundheitsapps zu Präventionsthemen(z. B. Meditation, Yoga, Sport, Essen)
- Zugänge zu synchronen Online-Kursen zu Präventionsthemen
- Online Gesundheitsaktionen (z. B. zum World Mental Health Day o.Ä.) zu Präventionsthemen
- Digitale Gruppenchallenges (z. B. Schrittezählen in Teams gegeneinander / miteinander)

→ Hier braucht es keine höchste Regulatorik / Qualitätssicherung. Gut geprüfte Lifestyleprodukte wären ausreichend.

Einsatzszenario: BEM / Arbeitsmedizin

- DiGA
- Digitale Medizinprodukte
- Online Beratung / Behandlung durch Psycholog:innen / Psychotherapeut:innen

→ Hier braucht es höchste Regulatorik / Qualitätssicherung. Zum Einsatz kommen sollten mindestens zertifizierte Medizinprodukte.

Bedenken und konkreter Einsatz in der Praxis der Zukunft

03

Kleingruppenarbeit

20 Minuten

srh

Überlegen Sie sich eine spezifische Anwendung in Prävention oder BEM. (Fiktiv oder real)

Was kann die Anwendung? / Welches Ziel verfolgt sie?

Wird die Anwendung selbst erstellt oder wird sie eingekauft?

Wer von den Mitarbeitenden würde sie (nicht) nutzen?

Wie kommen die Mitarbeitenden an die Anwendung?

Wer muss an der Einführung beteiligt sein, damit sie gelingt?

Welche Nachteile hätte die Einführung der Anwendung?

Welche Bedenken träger gäbe es bei der Einführung und wie werden diese überzeugt?

Welchen Support braucht es bei der Einführung / Nutzung?

Präsentation im Plenum

Stellen Sie Ihr Thema vor.

Rückmeldung aus dem Plenum.

Je 10 Minuten

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Laura Freudenberg
Franziska Kreisel